

Gottesdienst für zuhause

am 3. Advent 2024

Liebe Leserin, lieber Leser,
den heutigen Gottesdienst am 3. Advent begleitet in der
Andreaskirche unser Posaunenchor. Außerdem
werden wir das Abendmahl miteinander feiern.

Wir wünschen Ihnen auch weiterhin eine gesegnete
Adventszeit! (Michael Rückleben)

Begrüßung

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt.
Erst eins, dann zwei, dann drei.....
wann kommt endlich das Christkind herbei?

Wann kommt er, die Welt zum glücklichen Ende zu bringen
und all dem Ringen
um Größe und Macht,
das so viele gefährliche Feuer entfacht,
ein Ende zu bereiten
und dann beizeiten
eine friedliche Welt
uns hinstellt?

*Bereitet dem Herrn den Weg;
denn siehe, der Herr kommt gewaltig.*

Gott ist also mächtig im Kommen.
 - Und warum sehen wir nichts davon?
 Warum sieht es aus, wie es aussieht?

Und doch sehnen wir uns danach.
 Und doch spüren wir in diesen Tage mehr als an anderen,
 dass da noch was kommt,
 dass da noch was fehlt
 und zur Welt kommen will.

Dass da etwas heranwächst
 und ausgetragen wird,
 damit Licht in die Dunkelheit drängt,
 damit Glaube, Hoffnung und Liebe...
 Hand und Fuß annehmen,
 sich und andere auf die Beine stellen,
 in die Hand nehmen
 und ins Herz,
 was Liebe braucht, und Hoffnung und Glaube.

(Kerzen am Adventskranz werden angezündet, dabei)

*Bereitet dem Herrn den Weg;
 denn siehe, der Herr kommt gewaltig.*

Liebe Gemeinde,
 herzlich willkommen zum Gottesdienst am 3. Advent.

Wir sind schon ein ganzes Stück gegangen
 auf dem Weg nach Weihnachten.
 Und heute begleitet uns dabei: unser Posaunenchor.
 Wie schön, dass Ihr da seid.

Wir gehen gemeinsam,
 durch unsere Zeit,
 durch das, was uns ängstigt
 und das, was uns freut.
 Auf Weihnachten zu,
 auf Gottes Licht
 und die Liebe in seinem Sohn.

Wir gehen gemeinsam
 und nehmen auch die mit in unsere Mitte,
 die gerade einen schweren Weg hinter sich haben
 und die noch nicht einfach wieder nach vorne schauen
 können. Weil sie um einen lieben Menschen trauern.

(Wir entzünden Kerzen für die Verstorbenen und beten:)

Guter Gott,
 es gibt so vieles im Leben, das wir nicht fassen und nicht
 verstehen können. Der Tod eines geliebten Menschen
 lässt uns fassungslos zurückbleiben.
 Wir bitten Dich, nimm die, die wir lieben, nimm die, die
 sterben mussten, auf in dein himmlisches Reich. Halte sie
 in Deinen Händen. In deinem Licht.

Und sei bei den Hinterbliebenen. Sende dein Licht und
 lass sie Trost finden. Gib ihnen Menschen an die Seite,
 die sie verstehen und die ihre Trauer mittragen.

Amen

1. Lied *Wie soll ich dich empfangen, EG 11,1.4-6*

Psalm 85

Wenn die Welt Kopf steht,
 die eigene ... und die große ganze,
 dann kann es einem so scheinen,
 als gäbe es keine Hoffnung
 und als würde Gott zürnen
 und nichts könnte jemals noch wieder heil werden.
 Gott ist ferne. Menschen sind „gottverlassen“.
 Überall nur Dunkelheit. Kein Licht.

Wohl die meisten von uns kennen solche oder ähnliche Gedanken. Sich verlassen fühlen - und dann kommen so viele Fragen in einem auf.

Auch die Menschen vor zweieinhalbtausend Jahren kannten solche Gedanken. Und sie haben ihre Fragen vor Gott gebracht.

Lassen Sie uns mit den Worten des 85. Psalms miteinander beten:

*Herr, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande
 und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;*

*der du die Missetat vormals vergeben hast deinem
 Volk und all ihre Sünde bedeckt hast;*

*der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen
 und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:*

*Hilf uns, Gott, unser Heiland,
 und lass ab von deiner Ungnade über uns!*

*Willst du denn ewiglich über uns zürnen
und deinen Zorn walten lassen für und für?*

*Willst du uns denn nicht wieder erquicken,
dass dein Volk sich über dich freuen kann?*

*Herr, zeige uns deine Gnade
und gib uns dein Heil!*

Erweiterte Liturgie

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang, jetzt und immer da und von
Ewigkeit zu Ewigkeit.*

Guter Gott,
erbarme dich unser,
zeige uns deine Gnade
und gib uns dein Heil,

dass wir wieder aufschauen können
unsere Häupter erheben,
dass wir Licht sehen,
Liebe spüren.

Wie das Volk des ersten Bundes,
erinnern wir uns an deine Begleitung und deine Zusage,
die an die Hoffnung, die nur du geben kannst
und den Geist, deine Zuversicht.

Und so bitten wir dich.
Komm in unsere Welt mit deiner Liebe.
Wie warten auf dich:

P: Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr, erbarme dich
P: Christe eleison ... *Gemeinde:* Christe, erbarme dich
P: Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

Gebet

Guter Gott,
 bald feiern wir Weihnachten.
 Wir wissen, mit dir kommt Licht in die Welt, Liebe,
 Grund zur Freude.
 Und doch sind wir voller Ungeduld und Unruhe,
 hin- und hergeworfen in dunklen wirren Zeiten.

Es wird sich alles wenden,
 darauf warten wir.
 Erneure unsere Hoffnung,
 höre unser Gebet:
 Dein Frieden, dein Reich, es vollende sich bald!
 Amen

Epistellesung (zugleich Predigttext) Röm 15,4-13

*4*Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.

*5*Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, wie es Christus Jesus entspricht, *6*damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus.

7Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.

8Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind;

9die Völker aber sollen Gott die Ehre geben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: »Darum will ich dich loben unter den Völkern und deinem Namen singen.«

10Und wiederum heißt es: »Freut euch, ihr Völker, mit seinem Volk!« 11Und wiederum: »Lobet den Herrn, alle Heiden, und preisen sollen ihn alle Völker!«

12Und wiederum spricht Jesaja: »Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isais, und der wird aufstehen, zu herrschen über die Völker; auf den werden die Völker hoffen.«

13Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Glaubensbekenntnis

2. Lied *Mit Ernst o Menschenkinder, EG 10 (alle 4)*

Predigt

Liebe Gemeinde,
den heutigen Predigttext – Sie haben ihn vorhin schon gehört – fand ich für einen Adventssonntag ganz ungewöhnlich. Ich hatte mit Elisabeth und Zacharias gerechnet, seinem Lobgesang oder irgendeinem Text aus dem Alten Testament, der die Sehnsucht nach Gottes Heil zum Ausdruck bringt.

Aber Paulus in seinem Brief an die ersten Christinnen und Christen in Rom? Zu einer Zeit, als er noch nicht dagewesen war.

Na, schau'n wir mal.

Und wie soll man sich das vorstellen, damals, im gerade ganz neu entstandenem und noch so kleinem Christentum?

(Eine Erzählung)

Tertius, der Mitarbeiter und Sekretär des Paulus, sitzt am Tisch und guckt ihn groß an. Er schreibt diesen Brief an die Gemeinde in Rom für Paulus auf. Tertius ist froh, dass er solche Briefe nicht selbst verfassen muss. Denn was schreibt man an Menschen, die man gar nicht persönlich kennt und die am andere Ende des römischen Reiches, nein, in seinem Zentrum, versuchen ihren Glauben zu leben. Und die so unterschiedlich sind, wie die ganze Welt gerade kompliziert ist. Was kann man tun, damit die Gemeinden nicht auseinanderbrechen, bevor sie überhaupt richtig in Gang kommen.

Auch Paulus grübelt. Er geht auf und ab und denkt daran, dass es bald auf die Reise gehen wird: Was will ich ihnen

vorher schreiben – den Schwestern und Brüdern in Rom? So vieles ist gerade unsicher. Diese Welt im Augenblick, niemand weiß, wo es hingehen wird. Es verändert sich gerade so viel, so schnell.

Ob seine Reise gut geht, ob er unterwegs nicht aufgehalten oder verhaftet wird, alles ist im Unklaren. Und er weiß genauso wenig, ob sie ihn in Rom gut aufnehmen werden.

Nach dem, was er gehört hat, gibt es Streit in der Gemeinde: die einen gegen die anderen. Vielleicht bricht alles auseinander. All das, was ihm wichtig ist, wäre dann vorbei. Aber es kann doch nicht einfach zwischen den Fingern zerrinnen, wofür Jeus bei uns war, wofür Gottes Sohn konsequent bis ans Kreuz gegangen ist.

Schließlich konzentriert sich Paulus und richtet seine Worte an Tertius. Er versucht zusammenzudenken, was er von Christus gelernt hat und worüber er mit den Geschwistern in Rom ins Gespräch kommen kann.

Und nun ist er schon fast ans Ende gekommen. Tertius hat nicht mehr viel Platz auf den Papyri.

Wenn er, Paulus, im nächsten Jahr dorthin reisen würde, sollten sie ihn doch freundlich aufnehmen und ihm offen begegnen. Alle Parteien, die jüdischen Brüder und Schwestern und auch die anderen, die aus den vielen Völkern, die das römische Reich so bunt durcheinandergewirbelt hat.

Die einen, die nach dem Gesetz des Mose leben. die anderen, die nicht nach den Speiseregeln der Heiligen Schrift leben wollen oder können. Männer, die nicht

einsehen, sich beschneiden zu lassen. Frauen, deren Familien sich der Gemeinde nicht anschließen mögen. Diese, die „Heiden“, wie man sie nannte – obwohl sie ja Christus schon folgen wollten - liegen ihm besonders am Herzen.

Paulus weiß: beide Seiten suchen Orientierung in einer immer unübersichtlicheren Welt. Niemand kann sicher sagen, wie es wirtschaftlich weitergeht. Niemand kann sagen, wohin sich die Herrschaft der Römer entwickelt. Was ist mit den Grenzen? Was ist mit Krieg und Frieden an diesen Grenzen und mit der Konkurrenz und dem Machtstreben im Reich und mit anderen?

Paulus weiß aber auch: Die Menschen in der jungen Gemeinde in Rom, die einen wie die anderen, haben schon Vertrauen in Gott und schon zum Glauben an Christus gefunden. Sie haben sich auf diesen Weg gemacht, wollen teilen, ihr Leben und ihren Glauben. Wollen sich stärken, finden in der Hoffnung zusammen.

Aber sie haben auch weiterhin Angst und Zweifel. Und beide Seiten sehen schwarz, die einen wie die anderen, wenn dabei Grenzen überschritten werden, ihre Grenzen.

„Wenn wir dem Gesetz des Mose nicht mehr folgen, wenn wir alles essen, auch das, was Mose verboten hat, wenn wir auf die Beschneidung der Männer als Zeichen der Zugehörigkeit zum Volke Gottes verzichten, dann fallen wir aus der Verheißung. Dann sind wir nicht mehr Teil des Volkes Gottes. Wir hören auf, Gottes Volk zu sein. Das hat Christus nicht gewollt.“

Die anderen sagen: „Es ist genau andersherum. Wenn wir künstliche Hürden aufbauen, dann werden die Völker Christus nicht folgen. Dann gehen sie wieder, bevor die gute Nachricht sie überhaupt erreicht hat. Ist Christus nicht für alle geboren? Wie könnte Ihr verlangen, dass alle erst Jüdinnen und Juden werden, um zu Christus zu gehören?“

„Weil er Jude war! Weil er gekommen ist, um das Gesetz zu erfüllen. Und nicht um es einzureißen. Nicht den kleinsten Buchstaben soll man davon wegnehmen, hat er gesagt.“

„Ja, aber er hat es anders ausgelegt. Denkt an die Getreidehalme, die die Jünger am Sabbat ausgerissen haben oder an Menschen, die er geheilt hat“...

Und so weiter und so fort.

Paulus hat begriffen, dass sie nicht einfach streitlustig waren. Sie stritten – beide Seiten – weil sie den Weg der anderen für einen gefährlichen Irrweg hielten, der sie von Gott wegführen würde. Und Jesus Botschaft und Wirken verraten würde.

Wie sollte Paulus dieses Gemeinde stützen? Wie kann es weitergehen? Was stärkt sie? Was bringt sie zusammen, wenn sie so unterschiedlich sind?

Und so diktiert Paulus: geduldiges Ertragen und Mut! Es ist der Gott der Hoffnung, der hinter allem steht, was wir tun können.

Gott ist Liebe und Hoffnung. Und er sendet Vertrauen im Glauben. Die Kraft des Heiligen Geistes kann uns mit Glauben erfüllen und mit Hoffnung.

In allem Widerstreit und allen Ängsten: Gott ist ein Gott der Hoffnung!

Und wir heute, liebe Gemeinde? Wenn Paulus an uns heute als Kirche, als Gemeinde, als Menschen in diesem Ort, in diesem Land, diesen Brief geschrieben hätte? Was könnte geduldiges Ertragen und Mut heute bedeuten?

Die vielen Austritte machen mir – und wohl vielen von uns – große Sorgen. Natürlich auch, weil dann Geld fehlt. Aber mehr noch die Erfahrung, dass es zusehends Menschen gibt, für die der Glaube keine Rolle mehr zu spielen scheint. Für die Glaube, Hoffnung, Liebe – so wie wir sie verstehen, fühlen, spüren – so eben nicht nachvollziehbar sind.

Weshalb wenden Menschen sich ab? Das eine kenne ich schon lang: „Ich glaube an Gott, aber dafür brauche ich keine Kirche.“ Wie oft habe ich das schon gehört! Die Kirche wird nicht gebraucht - auch weil sie sich unglaubwürdig gemacht hat. Uns werden zu Recht Verfehlungen vorgeworfen.

Nur, was bleibt von „Glaube, Hoffnung, Liebe“, wenn es keinen Ort mehr gibt, wo sie Thema bleiben? Ja, es ist richtig, sie müssen im Alltag gelebt werden, aber wo stärken wir uns darin? Welche Formen und Orte haben oder schaffen die, die ohne Kirchen und Gemeinden das Vertrauen in Gott und das Leben stärken und leben wollen?

Andere treten aus, weil sie schlicht und einfach die Kirchensteuern sparen wollen. „Ich finde die Kirche nicht verkehrt, aber für mich ist das jetzt gerade zu teuer.“

Und dann sind da viele, die lehnen die Kirche nicht einmal ab, sie sind einfach so weit weg. Für sie ist Kirche ein Überbleibsel aus der Vergangenheit. Glaube passt nicht in die Gegenwart. Denn unsere Gegenwart – das ist eine schwierige Welt voller Probleme – von den Kriegen über die Lebenshaltungskosten bis zur Klimakatastrophe. Und da hilft kein Glaube. So sehen sie das.

So. Aber anstatt hier nur über Austritte und überhaupt den Zustand der Welt zu philosophieren oder zu jammern, können wir uns ja mal fragen, wie es bei uns mit geduldigem Ertragen, Mut und Hoffnung aussieht.

Als Gemeinde finde ich uns da gar nicht so schlecht. Wir kriegen vieles ganz gut hin. Wir haben unterschiedliche Frömmigkeitsstile. Wir haben verschiedene Arten etwas anzufassen und zu organisieren. Wir haben verschiedene Standpunkte und verschiedene Interessen und Prioritäten. Unser Tempo ist verschieden. Was uns im Innersten am Herzen liegt, manchmal auch.

Aber meinem Eindruck nach bemühen wir uns alle um das Gespräch, um Gemeinschaft, um diese Gemeinde (?) um Glaube, Hoffnung und Liebe.

Das alles ist nicht selbstverständlich. Wir sind Menschen und Menschen missverstehen sich immer wieder und misstrauen einander dann auch. Das können wir wohl alle. Aber wir bemühen uns. Wir **wollen** in einem anderen Geist leben: im Geiste Gottes.

Und wir werden – das weiß ich auch – auch weiterhin auf diesen Geist angewiesen sein. Wenn wir Kirchen und Gemeinden (alle) in den nächsten Jahren und Jahrzehnten

unsere Zusammenarbeit intensivieren müssen, einfach, weil wir kleiner werden, dann werden wir – dann werde auch ich – an Grenzen kommen, wo wir Liebgewonnenes und Vertrautes nicht eins zu eins so fortsetzen können. Aber ich habe die Hoffnung, ich lebe aus der Hoffnung, dass der Gott der Hoffnung einen Weg für uns weiß. Für seine Gemeinde. Für seine Kirche. Für uns hier.

Geduld und Mut – die Paulus bei den Römerinnen und Römern anspricht – hat Gott uns doch längst zugesagt. Was uns da „abverlangt“ wird, das hat der Gott der Hoffnung uns im Glauben und in der Taufe in die Wiege gelegt.

Paulus bringt in seinem Brief an dieser Stelle ganz viele Zitate aus dem Alten Testament. Und er endet damit, wie der Gott der Hoffnung seinem Volk die Hoffnung ins Herz legt:

Und wiederum spricht Jesaja: »Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isais, und der wird aufstehen, zu herrschen über die Völker; auf den werden die Völker hoffen.«

Guckt doch hin. Da kommt noch was. Eine Knospe geht auf – in dieser Welt und über diese Welt hinaus.

Gott hat uns nicht aufgegeben, niemals.

Und diese Knospe ist aufgegangen und wächst. Und wenn es eine Rose ist – haben Sie einen Rosenstock im Garten? Viele Rosen kann man ganz runterschneiden und sie treiben umso besser wieder aus. Und wenn man sie „wurzelnackt“, wie es heißt, einpflanzt, dann kann man sich noch nicht vorstellen, was daraus wird.

Es braucht Geduld und Mut. Geduldiges Ertragen auch mancher Dornen. Und den Mut, mit anderen zusammenzurücken, zusammen zu beten, zusammenzuarbeiten, auch wenn sie stachelig sind – wir ja nicht, oder (!?). Der Gott der Hoffnung, er hat noch etwas mit uns vor. Mit uns, mit seiner Kirche und mit seiner Schöpfung. Da kommt noch was!

Amen

3. Lied *Nun jauchzet all ihr Frommen, EG 9,1-2+6*

Abendmahl

Dankgebet

Du bist unsere Hoffnung.
 Du stärkst unsere Hoffnung.
 Du, Gott der Hoffnung,
 wir danken dir,
 dass deine Liebe auch in uns aufkeimt,
 dass sie Nahrung findet
 und wachsen kann. Amen

4. Lied *Macht hoch, EG 1,1+3+5*

Abkündigungen

5. Lied *Tochter Zion, EG 13 (alle 3)*

Fürbitten

Wir bitten dich, Gott, komm in unsere Welt.
 Rette, was verloren ist. Füge wieder zusammen, was
 zerbrochen ist. Schlichte Streit. Mache heil, was verletzt
 wurde. Hilf Streit und Feindschaft zu beenden und gib,
 dass Gerechtigkeit und Frieden wachsen unter den
 Völkern. Hilf Vorurteile zu überwinden und lass
 Rücksicht und Umsicht walten unter uns Menschen.

Wir bitten dich, Gott, komm in unser Leben.
 Stille unseren Hunger nach Leben. Tröste uns, wenn wir
 traurig sind. Schenke uns Mut, dem Bösen
 entgegenzutreten. Hilf uns, wenn wir verzweifelt sind.
 Stärke unseren Glauben.

Wir bitten dich, Gott, komm.
 Wir warten auf dich. Lasse deine Botschaft hörbar,
 deine Güte sichtbar und deine Liebe spürbar werden für
 jede und jeden von uns an allen Orten und an allen Tagen.
 Amen.

Segen

So geht nun weiter in den Advent und die neue Woche.
 Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt
 gewaltig.

*Der Gott der Hoffnung aber
 erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben,
 dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung
 durch die Kraft des Heiligen Geistes.*

Nachspiel Herald Angels